

EDITORIAL

Die Zeiten ändern sich und es stellt sich die Frage, ob die LOS, die ihre Mitfrauen im LOS-Info und in Briefen, Mails etc. bisher duzte, noch zeitgemäss ist. Immer öfter bekommen wir Antworten in der «Sie-Form», was wohl bedeutet, dass die Frauen auch in dieser Form angeschrieben werden wollen, oder?

Das Duzen entstand in der Zeit der 1968er-Bewegung. Die Linken, die ökologische Bewegung und natürlich auch die Frauen- und Lesbenbewegung grenzten sich mit dem «Du» damals vom Spiessbürgertum ab. Das «Du» symbolisierte Hierarchiefreiheit (o.k., klappte auch damals schon nicht immer), Solidarität und vermittelte Nähe.

Fast 50 Jahre hat sich dieser Brauch gehalten, gerät aber heute anscheinend mehr und mehr in Vergessenheit. Steht das «Du» heute für etwas anderes? Kann es sein, dass junge Menschen, denen in ihrer Firma ein flottes amerikanisches «Business-Du» aufgezwungen wird, in ihrer Freizeit auf dem «Sie» bestehen, um wenigstens dort noch bestimmen zu können, wen sie wie nah an sich ranlassen? Wird das «Du» heute gleichgesetzt mit mangelndem Respekt und fehlender Achtung vor dem anderen?

In verschiedenen Sprachen, wie z.B. Niederländisch, Isländisch, Neuhebräisch und Englisch gibt es nur die «Du-Form» – und damit gar kein Problem. In der Romandie und in Frankreich wird in Frauen- und Lesbenkreisen das «Vous» verwendet, aber das Französische «Vous» ist auch nicht so distanziert wie das deutsche «Sie». Und da liegt das Problem – auch für die LOS.

Sollen wir in Zukunft zum «Sie» wechseln? Schreiben wir dann «Sehr geehrte Frauen» (oder gar «Damen»?!) anstelle von «Liebe Frauen», was viel verbindlicher und näher tönt? Werden wir in Zukunft alle LOS-Briefe in der «Sie-Form» halten, was einen distanzierteren Schreibstil zur Folge hat, obwohl wir als Organisation ja eigentlich Gemeinsamkeit (trotz Vielfalt) ausdrücken wollen?

Wir von der LOS sind für euch/Sie alle da! Ist das Duzen als Solidaritätszeichen für alle Lesben jeglichen Alters und Couleurs noch richtig? Was denkst du, was meinen Sie zu diesem Thema? Schreibt uns Mails, einen Brief, lasst uns eure Meinung wissen: SIE oder NICHT SIE – das ist die Frage...

Herzlichen Dank für eure Rückmeldungen.

Lotty Rietschin

JAHRESTHEMA 2007

Dialog mit den Religionen

(BR) LOS, Pink Cross und FELS haben 2007 «Dialog mit den Religionen» als Jahresthema gewählt. Die Umsetzung ist schwieriger als erwartet. Zwar nahm der CSD Zürich mit dem Motto «bekenne dich» das Thema auf. Heidi Zingg Knöpfli, Co-Präsidentin der Evangelischen Frauen Schweiz, trug mit ihrer spannenden Rede am CSD unserem Anliegen Rechnung. Mit einem Wagen und vielen orangen T-Shirts mit der Aufschrift «Wir sind mitten unter euch», zeigten wir, dass es viele gläubige Lesben und Schwule gibt. Auf der Wunschmauer am Turbinenplatz schliesslich kamen unsere Träume und Vorstellungen bezüglich Religion zum Vorschein.

Doch was gibt es Neues? Auf unser Angebot, in Kirch- und Pfarrgemeinden Diskussionsabende zu veranstalten, haben sich von rund 1500 angeschriebenen Gemeinden nur gerade zwei gemeldet. Und seit Juli hat das Bistum Chur der römisch katholischen Kirche einen neuen Bischof, der sich noch vehementer als sein Vorgänger von uns Lesben und Schwulen distanziert. Diese



Tatsachen sowie das sehr zurückhaltende Engagement der gläubigen Lesben und Schwulen hat uns etwas ernüchtert.

Trotzdem, wir werden am Thema dran zu bleiben, z.B. mit der Homepage www.bekenne-dich.ch. Doch wir sind auf die Unterstützung der Basis angewiesen, um eine gesellschaftliche Veränderung zu bewirken.



Fototermin

Neulich wollte ich ein Porträt von meiner Liebsten machen. Also, um ehrlich zu sein: Es war eine Hausaufgabe für meinen Fotokurs, und unsere Katzen suchten das Weite,

kaum, dass sie meine Kamera sahen. Meine Liebste jedoch hatte die Geduld, mir Modell zu stehen.

Die ersten Versuche mit der Digitalkamera wurden gleich kommentiert: «Das ist ja schrecklich! Da sieht man ja jede Falte messerscharf!»

«Aber Schätzchen», wollte ich meine Schöne beruhigen, «wir sind nun mal beide nicht mehr ganz taufersch, und Falten machen ein Gesicht doch erst interessant!»

Das war zwar politisch korrekt, kam aber irgendwie nicht so gut an; über der Stirn meiner Holden brauten sich Gewitterwolken zusammen. Doch dann brach die Sonne wieder durch: «Ich hab eine Idee!», verkündete sie.

In einer Jacke mit breitem Tellerkragen kam sie zurück. Der Kragen liess sich aufstellen, so dass nur ihre grossen Augen zu sehen waren – das sah geheimnisvoll aus. Auch meine Süsse war mit dem Ergebnis sehr zufrieden (Hatte ich schon erwähnt, dass sie eitel ist? Aber wirklich nur ein gaaanz kleines bisschen...).

Nun durfte ich noch ein paar weitere Fotos machen, auch ohne aufgestellten Kragen.

Da stach mich der Hafer: Ich hatte plötzlich Lust, mich an ein Aktfoto zu wagen.

Meine Liebste war baff: «Spirella, jetzt spinnst du aber!» rief sie. «Wie du vorhin taktvoll erwähnt hast, sind wir nicht mehr so ganz taufersch. Und jetzt das!»

Ich versuchte sie zu beruhigen: «Aber Schnucki, ich werde doch selbstverständlich ein Ambiente schaffen, das deine Vorzüge voll und ganz zur Geltung bringt. Vertraue mir...»

Am nächsten Morgen beförderte ich wundervolles Herbstlaub in unser Wohnzimmer. Burgunderrote und goldgelbe Blätter von Russischem Wein ergossen sich über unseren Boden. Natürlich hatte ich eine Wolldecke untergelegt, denn meine Liebste sollte nämlich im Evakostüm mittenrein in dieser Pracht liegen, goldene und purpurrote Blätter auf bestimmten Stellen...

«Nicht schlecht, die Idee», staunte meine Süsse und liess sofort die Hüllen fallen.

Ich machte mich ans Drapieren der Blätter.

«Das kratzt», meinte sie.

«Aber es sieht sooo toll aus!», rief ich begeistert, legte noch ein burgunderrotes Blatt hierhin, schob das Kinn sanft nach links, verschob eine Lichtquelle mehr nach rechts, noch ein goldenes Blatt auf die linke Schulter – jetzt war alles perfekt.

Fehlte nur noch etwas an Natürlichkeit im Mienenspiel meiner Holden, drum rief ich aufmunternd: «Jetzt ganz locker, mein Schatz!» Darauf sie: «Wie soll ich locker sein, wenn mir eine Ameise über den Bauch läuft, Hilfe, das kihitzelt...!!!» Dann prusteten wir los, und der ganze mühsam aufgetürmte Blätterhaufen wehte in sämtliche Richtungen unseres Wohnzimmers.

(Copyright © Spirella, 2007)

JAHRESTHEMA 2008

Lesben und Schwule im Sport

(PR) Euro 08, Alinghi und Schweizer Tennis-Cracks: Sport ist hoch im Kurs! LOS und Pink Cross haben deshalb in Absprache mit dem CSD «Sport» zum Jahresthema 2008 erkoren. Natürlich gibt es auch andere wichtige Themen wie Arbeitswelt und Schule, für die wir uns politisch weiter einsetzen werden. Sport ist jedoch ein besonders guter und aktueller Aufhänger für medien- und publikumswirksame Aktionen. Dazu ist es ein Bereich, wo sich Homophobie und Diskriminierung bis heute hartnäckig halten. Von der Lesbe im Dorfklub bis zum schwulen Fussballnationalspieler sind alle betroffen: Die Aktiven, die ihre Homosexualität vor dem Vereinsvorstand verbergen, die schwulen Fans als potentielle Prügelopfer und die um ihr Image fürchtenden SponsorInnen.

Um mit unseren Aktionen noch mehr Erfolge zu erzielen, beginnen wir mit der Realisation des Jahresthemas früher als sonst. Wir möchten euch dazu anregen, uns über Ideen, eure laufenden Projekte und allfällige Probleme bei der Umsetzung zu informieren,

damit wir als national vernetzende Organisationen frühzeitig planen, effizient unterstützen und Doppelspurigkeiten vermeiden können. Wir freuen uns, von euch zu hören!

Kontakt: brigitte.roeoesli@los.ch

MITFRAUENWERBUNG

Ein Badetuch als Dankeschön!

Werbe eine neue Mitfrau – es darf auch deine Partnerin sein – und wir schenken dir nach Einzahlung des Jahresbeitrages von Fr. 200.– (für 2007 und 2008) ein LOS-Badetuch in Regenbogenfarben.

Mail an info@los.ch

Neue Mitfrau:

Vorname + Name

Adresse

PLZ/Ort

geworben durch:

Nadja Herz (43, Rechtsanwältin, in Partnerschaft) ist eine LOS-Frau der ersten Stunde. Im Interview erzählt sie, wie sich die LOS seit der Gründung entwickelt hat, welches die Meilensteine und Stolpersteine auf dem Weg zum Partnerschaftsgesetz waren und warum ihr die Arbeit auch jetzt nicht ausgeht.



Nadja, du bist seit der Gründung der LOS aktiv dabei, seit Jahren ehrenamtlich als ihre juristische Beraterin und Vertrauensanwältin tätig. Wie kam es zu deinem Engagement?

Als sich die LOS 1988 als Dachverband der Lesbengruppierungen organisieren wollte, nahm ich als Delegierte der Lesbenberatung Zürich an den Gründungssitzungen teil. Fast ein Jahr lang haben wir über die Statuten geredet (lacht). Aktiv war ich zu dieser Zeit auch in der Gruppe Bundespolitik der HACH (Vorgängerorganisation von Pink Cross), als einzige Frau übrigens, um rechtliche Verbesserungen z.B. im Ausländer- und Sexualstrafrecht zu erreichen. Schon damals war uns klar, dass ein Partnerschaftsgesetz die meisten dieser Probleme lösen würde. Wir haben darum 1994 die Petition «Gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Paare» lanciert und in diesem Zusammenhang habe ich meine Kontakte zum LOS-Vorstand genutzt. Ich musste die Frauen aber erst von einer Zusammenarbeit mit den Schwulen überzeugen!

Bis dem Schweizer Volk aber ein Partnerschaftsgesetz zur Abstimmung vorgelegt werden konnte, dauerte es Jahre. Wo lagen die grössten Diskussionspunkte aus rechtlicher Sicht?

Zuallererst mussten wir Überzeugungsarbeit leisten, dass es eine Partnerschaftsregelung für gleichgeschlechtliche Paare überhaupt braucht. Und dann strebten wir einen umfassenden rechtlichen Schutz für Frauen- und Männerpaare an und kein schwammiges Gesetz, das auch für Konkubinatspaare gelten würde. Und natürlich die Adoption, die ja heute leider nicht integriert ist. Aber trotzdem, was wir mit dem Partnerschaftsgesetz erreicht haben, ist sehr umfassend; wir haben eine eheähnliche Regelung, die sich durchaus mit den nordeuropäischen Ländern vergleichen lässt und viel weiter geht als etwa der französische PACS und auch als das deutsche Gesetz.

Was waren die schönsten Momente in dieser Zeit?

Es gab immer wieder erfreuliche Momente, es ging sukzessive aufwärts. Wir erreichten immer wieder Verbesserungen im Grossen und im Kleinen. Die grossen Meilensteine waren das Diskriminierungsverbot in der neuen Bundesverfassung, dann das Zürcher Partnerschaftsgesetz, wo ich als Vorstandsfrau dabei war und welches den Weg zum Schweizer Partnerschaftsgesetz ebnete. Spannend war es auch, die Veränderung der Parteien mitzuverfolgen. Die Petition wurde erst nur von den Grünen unterstützt, bei der SP mussten wir wichtige Exponenten gewinnen, bevor die Partei hinter unserem Anliegen stand. Und für die FDP und schliesslich die CVP brauchte es einen gesellschaftlichen Wandel. Diesen Wandel, der die rechtliche Besserstellung erst möglich machte, habe ich mir immer gewünscht. Dank dem Partnerschaftsgesetz in Zürich wurden z.B. die Behörden und Notare stark sensibilisiert. Und wenn ein Frauenpaar, das nicht eingetragen ist, heute ein Haus kauft, muss es der Bank erklären, warum nicht (schmunzelt).

Und trotz des Partnerschaftsgesetzes sind längst nicht alle Missstände behoben. Wo liegen heute die grössten Schwierigkeiten?

Nach wie vor gross ist die gesellschaftliche Diskriminierung. Viele Paare haben auch Angst vor den Folgen einer Eintragung. Wird der Zivilstand im Pass stehen? Muss die Vermieterin informiert werden? Und v.a. die Tatsache, dass die Eintragung dem Arbeitgeber gemeldet werden muss, schreckt viele Paare ab. Überhaupt, die Angst vor Diskriminierung am Arbeitsplatz ist immer noch sehr gross.

Viele Fragen tauchen auch in Bezug auf Kinder auf, v.a. bei Frauenpaaren. Hier ist eine Beratung sehr schwierig, weil diesbezüglich im Partnerschaftsgesetz nichts geregelt ist, aber auch, weil die Praxiserfahrung fehlt. Wie z.B. ein Vertrag zwischen Mutter, Co-Mutter und Vater aussehen soll, damit er im Streitfall vor Gericht auch anerkannt wird, weiss niemand so richtig.

Viele Lesben und Schwule werden in ihren Heimatländern wegen ihrer Homosexualität verfolgt. Oft werden sie nicht vom Staat, sondern von ihrem Clan verfolgt, was in der Schweiz kein Asylgrund ist. Auch die Angst vor dem Eintragungsverfahren ist in diesen Ländern gross, weil der Datenschutz nicht immer gewährleistet scheint. Hier wäre es sinnvoll, wenn ein Eintragungsverfahren über die Schweizer Behörden abgewickelt werden könnte.

Dir geht also die Arbeit bei der LOS nicht aus?

Oh nein, ich beantworte viele Anfragen, die die Auslegung des Partnerschaftsgesetzes betreffen oder ausländer- oder erbrechtliche Fragen. Dann haben wir immer wieder hängige Asyl- und Diskriminierungsfälle, die ich rechtlich betreue und aufarbeite. Ich verfasse

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

juristische Stellungnahmen zu politischen Themen und arbeite in diversen juristischen und politischen Arbeitsgruppen mit. Weiter erteile ich Kurse an der Migrosklub-schule zur «Eingetragenen Partnerschaft», schreibe Artikel, gebe Interviews und bekomme immer wieder Anfragen für Referate und Diskussionen z.B. zum Thema Lesben und Kinder. Oder gerade bin ich von der Hochzeitsmesse «trau dich», die nächstes Jahr den Schwerpunkt auf eingetragene Paare legt, für ein Referat zum Partnerschaftsgesetz angefragt worden.

Was motiviert dich eigentlich zu diesem langjährigen Einsatz für die LOS?

Ach, der ganze politische Prozess dauert einfach sehr lange (lacht)...und ist ja immer noch nicht fertig. Mich spornt es an, rechtliche und politische Verbesserungen zu erzielen und dadurch die Lebenssituation von Lesben und Schwulen nachhaltig zu verbessern.

Es ist zu hoffen, dass Nadja die Freude am Engagement bei der LOS noch lange, lange nicht verliert. Herzlichen Dank für deine Arbeit und das Gespräch.

Cordelia Oppliger

FACHGRUPPEN

Lesben im Alter

(LR) Die LOS-Fachgruppe «Lesben im Alter», bewies an ihrer letzten Veranstaltung vom 30. Juni einmal mehr, dass Einladungen zu Kaffee und Kuchen kein biederes Kaffeekränzchen sein müssen. Die Organisatorinnen Erika, Gioia, Sylvia und Theres gestalteten diese Veranstaltung mit interessanten Themen und viel Liebe zum Detail.

22 Frauen haben sich getroffen und sich den Dokumentarkurzfilm «Im Fluss – Gedanken zu Liebe, Freundschaft und dem Älterwerden» von Claudia Lorenz und Cecilia Barriga angeschaut. Zwei ältere Frauen schwimmen in der Limmat und lassen ihre Gedanken und Gefühle fließen. Die Zuschauerinnen bekommen durch vorher aufgezeichnete Gespräche, die wie innere Monologe eingesetzt sind, Einblick in die Gedankenwelt der beiden Frauen. Im Herbst des Lebens stehend – oder sollte ich sagen im «Altweibersommer»? – geniessen sie mit allen Sinnen ihr Dasein, und doch gibt es auch Sorgen und Ängste, die schwindenden Kräfte z.B. und wie das Leben wohl ist, wenn eine der beiden Frauen sterben wird. Ein besinnlicher Film, voll schöner, Mut machender – und mutiger! – Bilder.

Ein Glücksfall war, dass die beiden Hauptdarstellerinnen anwesend waren. Sie erzählten so manche Hintergrundgeschichten zur Entstehung dieses Films.

Die anschliessende Diskussion rund ums Alter war lebhaft und vielfältig. Eine Frau sagte, wohl stellvertretend für manch andere: «Ich genieße die Freiheit, endlich gar nichts mehr zu müssen, ich bin jetzt ganz mich selbst und mache nur noch, was ich will!»

Dass wir nicht mehr jung sind und der Lebensfluss nun gemächlicher dahin fliesst, heisst nicht, dass das Leben

nicht mehr spannend und abwechslungsreich ist. Im Gegenteil! Langsamkeit beinhaltet Ruhe und Gelassenheit, die wiederum Einblicke in unsere innere Entwicklung erst möglich macht. Und was ist spannender, als sich selbst immer wieder neu zu entdecken?

Nach den anregenden Gesprächen wurde noch der Kurzfilm «Hoi Maja» gezeigt. Zwei ältere Frauen treffen sich nach vielen Jahren beim Coiffeur wieder und erkennen, wie wichtig sie immer füreinander waren, und welche Angst sie fünfzig Jahre vorher dazu brachte, vor ihrer Liebe Reissaus zu nehmen. Aber: Es ist ja nie zu spät... Ein unglaublich berührender und gleichzeitig pfiffiger Film, der es schafft, in 20 Minuten zwei ganze Frauenleben zu erzählen und ein überzeugendes Happy-End darzustellen.

Danach lockte das üppige Kuchenbuffet aus Sylvias Hausbäckerei.

Schliesslich ging ein anregender Nachmittag mit spannenden Frauen im Sommer und Herbst ihres Lebens langsam zu Ende. Frau darf auf den nächsten Anlass von «Lesben im Alter» gespannt sein – und welche Überraschungen sich die Organisatorinnen werden einfallen lassen.

FACHGRUPPEN

Neue Fachgruppe in der Romandie: Santé PluriELLE

(SB) Lesbische und bisexuelle Frauen brauchen, genau wie heterosexuelle Frauen, Gesundheitsdienste und -informationen. Bisweilen sind sie jedoch mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert, z.B. aufgrund der manchmal heteronormierten oder sogar homophoben Ausrichtung gewisser Gesundheitsinstitutionen, aufgrund von psychischem Stress, Problemen infolge Diskriminierungen, unterschiedlicher Bedürfnisse in Sachen Prävention oder mangelnder spezifischer Informationen.

Lesben und Bisexuelle werden im Gesundheitsbereich als besondere Bevölkerungsgruppe noch weit gehend ignoriert. Es ist an uns, dies zu ändern! Denn wir wissen am besten, welche Themen uns beschäftigen, auf welche Schwierigkeiten wir stossen und welche Lücken es in Sachen Information zu schliessen gilt.

Aus diesen Gründen haben wir in der Romandie eine neue Fachgruppe gegründet, deren Ziel es ist, Präventions- und Informationsaktionen durchzuführen, die sich sowohl an die betroffenen Frauen als auch an Gesundheitsfachleute richtet.

Im Moment arbeiten wir an zwei Projekten:

- Erstellen einer Westschweizer Liste von «gayfriendly» TherapeutInnen (GynäkologInnen und AllgemeinmedizinerInnen),
- Anpassung der ILGA-Broschüre zur Prävention von Brust- und Gebärmutterhalskrebs an Schweizer Verhältnisse.

Unsere nächste Sitzung findet am Dienstag, 25. September um 19.30 Uhr in den Räumen von Lilith in Lausanne statt.

Für alle weiteren Informationen: romandie@los.ch

InterPride

InterPride ist die Dachorganisation sämtlicher CSD- und PrideveranstalterInnen weltweit. Ihre Ziele sind primär, auf internationaler Ebene für die Pride zu werben und das Netzwerk und den Austausch zwischen den OrganisatorInnen zu fördern. InterPride wurde 1982 in den USA gegründet. Seither findet die Konferenz jährlich statt, nach 1999 in Schottland und 2004 in Reykjavik dieses Jahr zum ersten Mal in Kontinentaleuropa und zwar vom 11. bis 14. Oktober 2007 in Zürich.

Verantwortlich für die Konferenzorganisation zeichnet das Zürcher CSD-Komitee. Während der Vorbereitungen für die inzwischen erfolgreiche Bewerbung um die EuroPride 2009 in Zürich trat das Komitee auch der InterPride bei – und sofort war die Idee da, deren jährliches Treffen für 2007 nach Zürich zu holen.

«Pride – more than a party.» Diesen Slogan schreibt sich der engagierte Vereinsvorstand gross auf die Fahne. Mit dabei auch Hadi, Patrick Huber, seit November 2006 Co-Präsident des Vereins CSD Zürich und verantwortlich für die Gesamtkoordination der InterPride. «Der CSD-Vorstand freut sich sehr auf die Gastgeberrolle. Unser Ziel ist es, dass die Konferenz bei allen einen guten Eindruck hinterlässt. Wir wollen Zürich als Lesben- und Schwulen-Kleinmetropole bekannt machen und etablieren!»

Die InterPride dient zwar vor allem dem organisatorischen Austausch zwischen den einzelnen VeranstalterInnen. Angestrebt wird deshalb eine möglichst diversifizierte, internationale Teilnehmerstruktur. Doch zusätzlich wird die Konferenz auch als internationale Plattform benutzt, um auf Missstände in Bezug auf die Lebensweise von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender hinzuweisen. Für die diesjährige Konferenz sind zwei Schwerpunktthemen gesetzt, einer davon ist Osteuropa.

Dass in Osteuropa das Klima für eine friedliche Pride ganz und gar nicht gegeben ist, hat gerade letztes Jahr der heftige Widerstand in Polen gezeigt. Eine grosse Schwierigkeit stellt in osteuropäischen Ländern die Sicherheit der Pride-Teilnehmenden dar. Oft ist die staatliche Polizei nicht gewillt, für die Sicherheit zu garantieren, ein privater Sicherheitsdienst aber viel zu teuer – wenn sich überhaupt einer findet, der den Auftrag übernimmt.

Der andere Schwerpunkt wird auf die Menschenrechte gelegt. In der Schweiz, die mit dem Sitz der UNO in Genf sozusagen als Wiege der Menschenrechte gilt, drängt sich dieses Thema geradezu auf. «Wir möchten das Sprachrohr der Community sein und die Menge der Anwesenden nutzen, um weltweit ein Recht auf

freie sexuelle Orientierung zu fordern. Schön wäre natürlich, wir hätten am Ende der Konferenz eine Deklaration in den Händen. Aber wir sind auch schon zufrieden, wenn wir den OrganisatorInnen Mittel und Möglichkeiten aufzeigen können, wie sie mit ihrem CSD oder ihrer Pride dieses Ziel in ihrer Heimat ansteuern können.» Und wenn in einem der kommenden Jahre eine Pride nach der anderen unter dem Thema Menschenrechte laufen würde und somit eine weltweite Medienpräsenz erreicht werden könnte, wäre das OK-Team mehr als zufrieden.

Aber, braucht es denn jetzt mit dem Partnerschaftsgesetz in der Schweiz überhaupt noch einen CSD oder eine Pride? Hadi nickt energisch mit dem Kopf. «Aber sicher! Letztes Jahr waren wir zwar tatsächlich diesem Tenor ausgesetzt, es brauche den CSD nicht mehr, aber seit im Frühling hier in Zürich die Diskussion um die Darkrooms entfacht ist, sehen die meisten das wieder anders. Wir haben jahrelang für unsere Rechte gekämpft, haben Terrain wettgemacht, es jetzt zum Brachland verkommen zu lassen, wäre völlig falsch. Die Gegnerschaft, v.a. der evangelikale Kreis, ist noch immer aktiv!» Hadi ist überzeugt, dass wir bereits heute, zwei Jahre nach der glanzvoll gewonnenen Abstimmung nur noch eine knappe Mehrheit erhalten würden. Und tatsächlich ist es so, dass trotz des umfassenden Partnerschaftsgesetzes nach wie vor viele Missstände herrschen. Noch immer gibt es Lesben und Schwule, die ein Coming-out nicht wagen, weder in ihrem privaten Umfeld und schon gar nicht am Arbeitsplatz, wo z.B. die Beförderung einer lesbischen Arbeitnehmerin oder eines schwulen Arbeitnehmers nach wie vor keine Selbstverständlichkeit ist. Von Bisexuellen und Transgender ganz zu schweigen.

Die Organisation einer internationalen Konferenz bedeutet viel Arbeit. Doch die scheut das CSD-Komitee nicht. «Wir sind ein super Team mit viel Power und funktionieren gerade auch unter grossem Zeitdruck sehr effizient», erzählt Hadi. «Wir finden immer wieder motivierte Leute, die mitarbeiten und ihre Ideen einbringen. Ich glaube, was unsere Arbeit so attraktiv macht, sind die dabei entstehenden Kontakte, jetzt mit der InterPride sogar internationale. Wenn ich z.B. in New York an einer Pride teilnehme und dabei hinter die Kulissen einer solchen Grossveranstaltung schauen darf, hat das schon was Lockendes an sich.» Dass es alles ehrenamtlich ist, stört Hadi nicht. Ihm macht die Arbeit Spass, die Menschen, die er dadurch kennen lernt, die Freundschaften, die daraus entstehen, und nebenbei sammelt er noch Erfahrung in Führung, Event- und Konferenzorganisation. Qualifikationen, die gerade für ihn als baldiger Studienabgänger heutzutage unabdingbar sind.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Lesbenorganisation Schweiz
 Organizzazione svizzera delle lesbiche
 Organisation suisse des lesbiennes

Schwarztorstrasse 22
 Postfach 455
 CH-3000 Bern 14

T 031 382 02 22
 F 031 382 02 24
 info@los.ch

PC 85-6671-0

WAS IST LOS?

OKTOBER

Donnerstag 11. Oktober

Coming Out Day – COD

Wir wollen uns zeigen. Deshalb bitten wir euch alle, am 11. Oktober 2007, eine Regenbogenflagge aus dem Fenster zu hängen. Damit möchten wir allen nicht geouteten Lesben und Schwulen Mut machen sich zu zeigen.

11. bis 14. Oktober

InterPride in Zürich

Details dazu in dieser LOS-Info

NOVEMBER

8. bis 14. November 2007

Queersicht

Lesbisch-schwules Filmfestival

Bern:

www.queersicht.ch

15. bis 21. November 2007

PinkPanorama

Das LesBiSchwule Festival PinkPanorama

Luzern:

www.pinkpanorama.ch

→ Laufend aktualisierte Veranstaltungstipps und Infos auf www.los.ch/events

(Fortsetzung InterPride von Seite 5)

Finanziert wird die InterPride-Konferenz vor allem durch die Konferenzgebühr, Privatspenden und Sponsoring.

Das Organisationskomitee hofft aber auch auf Beiträge der Schweizer lesbischswulen Organisationen und Unternehmen aus Zürich. Zugesichert von Kanton und Stadt ist bereits die Finanzierung des Apéros. Diese Unterstützung freut das OK besonders. «Wir haben uns etwas ganz Spezielles einfallen lassen», verspricht Hadi.

Wer sich für eine Teilnahme an der InterPride vom 11. bis 14. 10. 2007 interessiert, kann sich direkt unter www.ip2007.org anmelden. Dort findet ihr auch das detaillierte Programm der Workshops und weitere Infos. Die Konferenz ist in Englisch.

Cordelia Oppliger

Impressum

Auflage: deutsch 1400 Ex., französisch 150 Ex.
 Herausgeberin: Lesbenorganisation Schweiz LOS
 Erscheinungsweise: 4x pro Jahr
 Texte: Sylvie Berrut, Lotty Rietschin, Pierre André Rosselet,
 Cordelia Oppliger, Brigitte Röösl,
 Fotos: Brigitte Röösl, zur Verfügung gestellt
 Redaktion: Cordelia Oppliger
 Layout: Brigitte Röösl
 Französische Übersetzung: Sylvia Bresson
 Redaktionsadresse:
 LOS, Postfach 455, Schwarztorstrasse 22, 3000 Bern 14

BUCHTIPPS

Sonja Steinert

Maschas Geschichten

kartoniert, SFr. 28.90

Mascha studiert Lebensentwürfe von lesbischen Frauen. Als gelernte Soziologin ist sie geübt darin, den Sehnsüchten und Lügen von Menschen auf die Spur zu kommen und dabei gleichzeitig genauere Blicke auf ihr eigenes Leben zu vermeiden. Ganz allmählich gerät Mascha aus der Rolle der Beobachterin heraus und mitten ins Leben hinein.

Ein kluger, ruhiger Roman über das Zweifeln an Vertrautem, das Wagen des Neuen, über die Suche nach Sprachen für die Erinnerungen und über Fragen nach Möglichkeiten des Glücklichseins...

Naomi Alderman

Ungehorsam

gebunden, SFr. 34.90

Nach dem Tod ihres Vaters, dem grossen Rabbi einer orthodoxen jüdischen Gemeinde im Nordwesten Londons, verlässt Ronit ihr freies Leben in New York und kehrt zurück in die geschlossene Welt der Gemeinde, aus der sie vor Jahren ausgebrochen ist. Allerdings hat sie nicht erwartet, dort auf Esti zu treffen, ihre erste Liebe. Ein zutiefst menschlicher, anrührender Roman über Rebellion und Gehorsam und die Vielfältigkeit der Liebe.

Die Bücher sind erhältlich in der Buchhandlung Irene Candinias, Münstergasse 41, 3011 Bern,
www.frauenbuchhandlung.ch
info@frauenbuchhandlung.ch